

## Den Weg für inhaltliche Exzellenz ebnen

Energie- und Digitaltransformation sind in der Energiewende eng verknüpft. Neue Dienstleistungen für Sektorenkopplung, Quartierskonzepte und Smart Home erfordern eine intelligente Nutzung von Daten. Hierzu müssen sich die EVU digital fit für die Zukunft aufstellen. Worauf es dabei für die Branche heute und in Zukunft besonders ankommt, erläutert Peter Martin Schroer, Vorsitzender der BO4E-Interessengemeinschaft, im Interview.

„et“: Welche neuen Dienstleistungen im Bereich Energieversorgung stehen heute im Fokus?

**Schroer:** Zurzeit sind Services rund um die Themen Photovoltaik-Anlagen, Speicher und Elektro-Autos topaktuell. Und bald werden auch die dynamischen Tarife sowie Leistungen rund um das Smart Home das Handeln bestimmen. Doch sind es nicht nur diese neuen Inhalte und die daraus entstehenden Produkte und Dienstleistungen, die die Energieversorger und deren Prozessorganisationen herausfordern, es ist auch ein ganz neues Selbstverständnis im Umgang mit den Kunden.

Kaum ist der Wandel vom „Abnehmer“ zum „Kunden“ vollzogen, verwandelt sich dieser schon in einen gleichberechtigten Geschäftspartner. Als Prosumer produziert er selbst Strom und möchte diesen immer häufiger nicht einfach an den Netzbetreiber abgeben, sondern in einer Community mitentscheiden, wer den Strom erhalten soll. Das ist der Trend. Hier wird dann unter den Privatzeugern gehandelt und ein EVU stellt nur noch bei Bedarf und bevorzugt aus regenerativen Quellen Energie zur Verfügung.

„et“: Wie geht es weiter und was raten Sie den EVUs?

**Schroer:** Unabhängig von innovativen Angeboten, die von Region zu Region durchaus variieren können, stehen die Zeichen auf Flexibilität und Individualität. Fest gefahrene Strukturen bzw. starre Geschäftsprozesse müssen über Bord geworfen werden. Stattdessen sollte die Energiewirtschaft anspruchsvolle Kunden begrüßen und nach Kräften unterstützen.

„et“: Auf welche Art und Weise können Sie als BO4E-Gemeinschaft die EVU auf dem Digitalisierungsweg unterstützen?



Peter Martin Schroer, Vorsitzender der BO4E-Interessengemeinschaft, Hückelhoven

Bild:BO4E

**Schroer:** Mit den „Business Objects for Energy“ als Standard für Software-Applikationen verschiedener Hersteller wollen wir den Weg für inhaltliche Exzellenz ebnen. Diese nutzt den EVU unmittelbar. Ich will damit sagen, dass wir es unseren Mitgliedern und allen an BO4E interessierten Softwarehäusern leichter machen, sich auf ihr ureigenes Geschäft, nämlich die Komposition hoch leistungsfähiger Softwaretools, zu konzentrieren – statt die Wahl von Applikationen von aufwändigen, individuellen Schnittstellen abhängig zu machen. Diese individuellen Schnittstellen fallen mit BO4E ja ersatzlos weg.

Unsere Interessengemeinschaft lehnt außerdem Abschottung bzw. das Bestreben, alle Softwareelemente aus einer Hand anzubie-

ten, ab und setzt sich für den fachlichen Dialog in einer offenen Softwarearchitektur ein. Das Ergebnis sind hoch spezialisierte Tools, die auf die individuellen Bedürfnisse der Energieversorger exakt zugeschnitten sind.

„et“: Gibt es schon Praxisbeispiele dazu?

**Schroer:** Praxisbeispiele gibt es einige, wie das von unseren Mitgliedern ene't, EVE und Preisenergie ins Leben gerufene Produkt zum Thema Bestandskundenpricing. Auch die Integrationsplattform „items integration layer“ von items und den Stadtwerken Münster gehört dazu. Diese Plattform hat mit dem Use Case „Pacht einer Photovoltaikanlage“ begonnen und es sollen viele weitere Anwendungen folgen.

*„Mit den Business Objects for Energy als Standard für Software-Applikationen verschiedenster Hersteller wollen wir den Weg für inhaltliche Exzellenz ebnen. Diese nutzt den EVU unmittelbar. Ich will damit sagen, dass wir es unseren Mitgliedern und allen an BO4E interessierten Softwarehäusern leichter machen, sich auf ihr ureigenes Geschäft, nämlich die Komposition hoch leistungsfähiger Softwaretools, zu konzentrieren – statt die Wahl von Applikationen von aufwändigen, individuellen Schnittstellen abhängig zu machen. Diese individuellen Schnittstellen fallen mit BO4E ja ersatzlos weg.“*

*Peter Martin Schroer, Vorsitzender der BO4E-Interessengemeinschaft, Hückelhoven*

**„et“:** Sind Plattformen tatsächlich so wichtig für die Zukunft der Energiewirtschaft, wie angenommen und erwartet wird?

**Schroer:** Plattformen sind wichtig, aber nicht das Allheilmittel. Auf der Prioritätenliste weit oben stehen Plattformen, die der Verknüpfung von Anwendungen dienen, wie der erwähnte „items integration layer“ für ein neues Geschäftsmodell. Außerdem sind Plattformen im Kommen, die Erzeuger und Verbraucher zusammenbringen und auf denen Nutzer selbstständig Strom kaufen und verkaufen können.

**„et“:** Wie kann Künstliche Intelligenz (KI) die alten und neuen energiewirtschaftlichen Prozesse unterstützen? Wo sehen Sie Grenzen?

**Schroer:** KI kann Prozesse „perfektionieren“. Sie hilft aber nicht dabei, neue bedarfsgerechte Services zu finden und zu etablieren. Dies bleibt nach wie vor dem Menschen vorbehalten. Wenn mit „alten“ Prozessen die

herkömmlichen monolithischen Softwarestrukturen in EVUs gemeint sind, ist KI eher weniger relevant. Wenn aber die fachlichen Prozesse als solche angesprochen werden – wie z.B. der Verlauf einer Abrechnung –, kann Künstliche Intelligenz sehr nützlich sein. Denn analog zu den Energieflüssen wird auch die Abrechnung künftig in beide Richtungen erfolgen, und ein Abrechnungstool muss entsprechend beweglich und individuell gestaltet sein.

Insgesamt spielt KI bei der intelligenten Steuerung von komplexen Vorgängen eine immer größere Rolle. In der Energieversorgung nehmen Faktoren wie Dezentralität und Kleinteiligkeit zu, Nutzungs- und Erzeugungsmöglichkeiten variieren, und dies selbst in einzelnen Haushalten. Darauf mit automatisierten und selbstlernenden Systemen zu reagieren, ist sinnvoll und erforderlich.

**„et“:** Worauf sollte die Energiebranche auf dem Weg in die digitale Zukunft achten?

**Schroer:** Sie sollte vorhandene starre Softwarestrukturen Schritt für Schritt abbauen und gegen flexible und individuell gestaltbare Lösungen austauschen. Dies setzt voraus, dass keine Abhängigkeit gegenüber einem oder wenigen Software-Anbietern besteht. Außerdem sind kleine, hoch spezialisierte Anwendungen, die schnell implementiert werden können, großen überbordenden Konstrukten vorzuziehen.

Doch bei aller notwendigen Technik und Automatik bis hin zur KI darf nie vergessen werden, dass der Mensch mit seinen Bedürfnissen im Mittelpunkt steht und dass der EVU-Kunde als selbstständiger Partner Anerkennung verdient. Die Digitalisierung ist letztlich nur ein Hilfsmittel, um dem Menschen einen größtmöglichen Nutzen zu verschaffen.

**„et“:** Vielen Dank für das Interview.

**„et“-Redaktion**

NEWS | MAGAZINE | JOBS | MARKTPARTNER | TERMINE



www.energie.de/jobs

Aktuell und spartenübergreifend

Das Portal der Energiewirtschaft

energie.de